

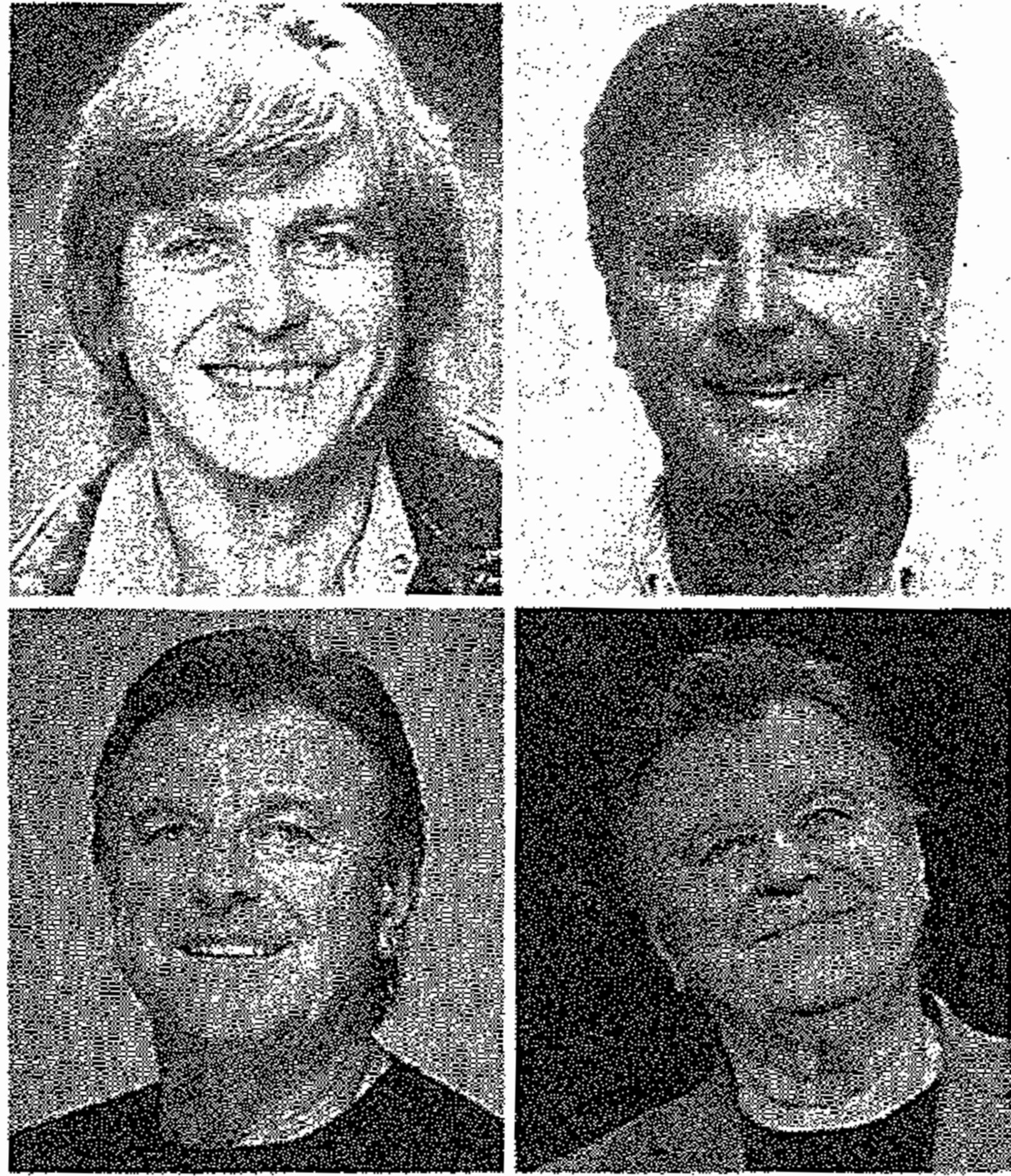
Helmpflicht hilft gegen Hochbeete

Lukas Resetarits sinniert zum 75. Geburtstag übers Überleben.

WOLFGANG HUBER-LANG

WIEN. Klassisches politisches Kabarett? „Des mach i nimma“, sagt Lukas Resetarits nach seinem „Operettenauftritt“, mit dem er tänzelnd und singend sein 29. Soloprogramm „Über Leben“ begonnen hat. Mit den sich rasch verändernden Zeiten könne man nicht mehr Schritt halten. „Kaum habe ich was über einen Kanzler gesagt, war schon der nächste da.“ So plaudert er lieber über Leben und Überleben. Die Premiere am Montag im Stadtsaal in Wien hatte etwas Nostalgisches.

„Ich red jetzt nur noch über mich und die Vergangenheit. Da kenn ich mich aus“, sagt der Altmeister der intelligenten Unterhaltung, der am 14. Oktober seinen 75. Geburtstag feiert. „Ich hab die Vergangenheit überlebt. Das ist eine Tatsache.“ Eine Tatsache ist auch, dass seine Kabarettprogramme seit vielen Jahren Treffen mit Familie, Freunden und Gleichgesinnten ähneln, die dem Onkel Erich (wie ihn Kollege Thomas Stipsits angeblich nennt) gerne zuhören, wenn er pointiert seine Gedanken über die Zeitläufte zum Besten gibt. Szenisch hat sich da seit Jahren nichts geändert. Auch diesmal sind seine roten Schuhe die einzigen Farbtupfen im klassischen schwarzen Bühnenoutfit. Lukas Resetarits nimmt sein Publikum mit auf eine Zeitreise in die 1950er- und 60er-Jahre, ins Südburgenland, wo



Lukas Resetarits lässt seine Lebenszeit Revue passieren.

die Nachrichten noch ausgetrommelt wurden, der Pfarrer einen der wenigen Telefonanschlüsse hatte, um für seine Einsätze zum Spenden der Letzten Ölung jederzeit erreichbar zu sein, und erfolgreiche Amerika-Auswanderer daheim mit Dollars um sich warfen.

Doch er arbeitet sich nicht als Chronist seiner selbst Richtung Gegenwart, sondern lässt – mit Ausnahme einer Episode über seine Arbeit in der „Zitzengummi-Nachkalkulation“ – die nächsten Lebenskapitel aus, die er in seinen jüngst erschienenen Erinnerungen „Krowod“ anschaulich erzählt.

Mit einem Mal ist man in der Gegenwart. Da nimmt das „Relikt“, das den Teletext als Nachrichtenquelle schätzt, Lavendelprodukte gegen

seine Ängste. Dazu zählen Terminangst, Blackoutangst und die Angst, dass seine Hinterbliebenen sich seine Feuerbestattung wegen hoher Gaspreise nicht werden leisten können. Ja, die Zeiten werden schwieriger, den Wald ruiniert nicht der saure Regen, sondern der Borkenkäfer, die Auwälder sind von den SUVs der Holzsammler vollgeparkt und in Innenstädten raten die Statiker angesichts vieler Hochbeete auf den Balkonen zur Helmpflicht.

Er dagegen rät zum Halten von Osterhasen in den Überlebensbunkern („die ham immer auch a Tschoklad dabei“) und warnt vor dem Auftauen der Permafrostböden, denn da werden alte Krankheiten zu neuem Leben erweckt – „vom Saurierschnupfen bis zur Mammutrüsselentzündung“.

Am Ende werden wir die Suppe nicht mehr vom schier unverwüstlichen Plastikteller von einst auslöffeln können, sondern selbst zum Bestandteil der Ursuppe werden. „In ein paar Milliarden Jahren – wer weiß, gräut wieder was ausse ...“ Der Radiosender Ö1 sendet unter anderem am Sonntag ab 19.05 Uhr Auszüge aus diesem Programm. SN, APA

Kabarett: „Über Leben“, Satire von Lukas und Kathrin Resetarits, Stadtsaal, Wien.